



Spaß am Austausch



© Susanna Austrup



Gute Partner: Das Marianum Meppen ...

Reden mit Händen und Füßen, ein Paar Wortketzen in Niederländisch, Deutsch klappt gut und, wenn alle Stricke reißen, müssen die Englischkenntnisse herhalten. Die Schülerinnen und Schüler des Mep-pener Marianums und ihre niederländischen Freunde vom Hondsrug-College in Emmen verstehen sich gut. So gut, dass sie sich jedes Jahr auf die gemeinsame Austauschwoche im September freuen. Angefangen hat diese Partnerschaft vor acht Jahren auf einer pädagogischen Jah-

restagung der Ems-Dollart-Region. Dort trafen Christoph Migura und seine Kollegin Kathrin Wedemeyer, die beide am Marianum unterrichten, auf die Lehrerin Els Leidorf-Hettinga aus Emmen. Spontan ergriffen sie die Chance, ein gemeinsames Treffen zu verabreden. „Seitens der Schule bestand schon länger Interesse an einem Kontakt in die Niederlande“, erzählt Migura. Das erste Treffen – ein Tag in Meppen und Emmen - war gleich ein voller Erfolg, sodass bald ein Konzept für eine

Austauschwoche erarbeitet wurde. Seitdem nehmen pro Veranstaltung von jeder Seite jeweils 25 Schülerinnen und Schüler aus den neunten Klassen teil. Am Marianum wird der Austausch mittlerweile von Thorsten Schepers und Christoph Migura organisiert, unterstützt von Franz Albers und Christoph Tenbruck. Für das Hondsrug-College übernehmen Els Leidorf-Hettinga und Jan Paul Bijlenveld diesen Part. Die Schüler beider Länder verbringen die Austauschwoche gemeinsam zur Hälfte

in Emmen und Meppen. Sie werden in Familien untergebracht, teilen ein Stück weit deren Alltag, besuchen den Unterricht und werden in unterschiedliche Aktivitäten eingebunden. Das Hondsrug-College ist eine große Bildungseinrichtung in kirchlicher Trägerschaft mit etwa 2000 Schülerinnen und Schülern. Sie umfasst mehrere unterschiedliche Schulformen, die etwa dem deutschen Gymnasium und der Realschule entsprechen, dazu auch berufliche Ausbildungsgänge. Die für den Austausch in Frage kommenden Klassen entstammen dem gymnasialen Sektor. Die Schüler haben seit drei Jahren Deutschunterricht und weisen laut Migura beachtliche Sprachkompetenzen auf. Am Marianum gäbe es noch nichts Vergleichbares, bedauert der Pädagoge. „Wir haben keine entsprechenden Lehrkräfte, um Niederländisch als Fach zu etablieren.“ Migura ist sicher, wenn sich ein Kollege oder eine Kollegin mit der erforderlichen Qualifikation am Marianum bewerben würde, dass da gute Chancen bestünden für eine Anstellung. Zurzeit würde die niederländische Frau seines Kollegen Thorsten Schepers in den Klassen fünf und sechs eine Niederländisch-AG aufbauen. Das Marianum ist eine katholische Privatschule in Trägerschaft der Schulstiftung des Bistums Osnabrück. Rund 1200 Schülerinnen und Schüler werden von einem 90-köpfigen Lehrerteam unterrichtet. Die mangelnden Niederländisch-Kenntnisse auf deutscher Seite stellen kein Handicap im Austauschprojekt dar. „Wir sprechen untereinander viel Englisch“, erzählt die fünfzehnjährige Marlene, die am Austausch im letzten Jahr teilgenommen hat. Davon abgesehen seien viele der niederländischen Schüler in Deutsch richtig fit. Auch Leidorf-Hettinga und ihr Kollege sprechen fließend Deutsch. Das verführe natürlich sehr, bei den Begegnungen überwiegend in Deutsch zu kommunizieren, gibt Migura zu.

Auch wenn die Sprache natürlich dazugehört, in erster Linie geht es den jungen Menschen um den Kontakt. Und sie möchten zusammen Spaß haben. Das ist ein Wunsch, den das besondere Konzept des Austauschs voll und ganz erfüllt. „Wir setzen auf Aktivitäten statt auf passive Berieselung“, erklärt Migura. Der Austausch fördert also Interaktion statt Konsum. Ein Programm aus Museumsbesuchen und Vorträgen ist tabu. „Das ist doch langweilig“, stimmen Marlene, Jannis und Mas überein. In immer wechselnder Gruppenzusammenstellung sind die Schüler musisch, kreativ und sportlich aktiv. „Manchmal gehen wir auch zusammen Essen oder ins Kino“, ergänzt Migura. Am tollsten sei das Kanufahren, erzählt Marlene. Ihre Mitschüler Jannis und Mas vom Hondsrug-College stimmen zu. Wasserschlachten, Picknick am Hase-Ufer und das spontane „Klamottenschwimmen“ sind den dreien lebhaft im Gedächtnis geblieben. „Das war einfach toll“, schwärmt Marlene. Der grenzübergreifende Kontakt hilft, Vorurteile aufzubrechen. „Was wir häufig über die Niederländer sagen, glauben die wiederum von uns“, hat Marlene erfahren. So sorgte ein Kreativprojekt für manche Überraschung und hatte letztlich zum Ergebnis, dass anfängliche Fremdheit sich in Gemeinsamkeit verwandeln kann. „Ich glaube, dass beide Länder sich im Grunde genommen sehr ähneln, aber man pickt sich raus, was man nicht kennt“, ist Jannis überzeugt. Diese in der Praxis gesammelten Erkenntnisse decken sich mit der Zielsetzung des Austauschs. Das didaktische Konzept sieht vor, dass Begegnungen helfen

sollen, bestehende Vorurteile gegenüber den Menschen im anderen Land abzubauen. Des Weiteren soll die Kommunikationsfähigkeit in verschiedenen Situationen mit bislang fremden Personen gestärkt werden. „Die Wahrnehmung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden schärft auch die Erkenntnis eigener Stärken und Schwächen. So können wir Deutsche in der niederländischen Schule eine gewisse Lockerheit, vielleicht auch Heiterkeit, im Umgang mit Ressourcen, Plänen und auch Personen beobachten“, ergänzt Migura. „Der Unterricht bei euch ist lockerer“, bestätigt Marlene mit Blick auf Mas. „Und bei euch ist es strenger“, entgegnet der. Jannis hat bei der Partnerschule erlebt, dass Schüler, die den Unterricht gestört hatten, zum Lernen in die Cafeteria geschickt wurden. „Das möchte ich auch lieber“, sagt er. „Die niederländischen Schüler lernen in mehr Verantwortung, die Schüler werden selbstständiger erzogen“, glaubt Thorsten Schepers. Els Leidorf-Hettinga nennt einen konkreten Unterschied zwischen beiden Schulen. „Bei uns gibt es keine mündlichen Noten.“ Was die niederländische Lehrerin gar nicht so gut findet. In Bezug auf das Verhalten der Schülerinnen und Schüler müssten ganz klare Linien herrschen. „Wir sind im Kollegium immer im Gespräch, einigen uns auf das, was akzeptiert werden kann und was nicht“, sagt sie. Was das Austauschprojekt ebenfalls bewirkt hat ist, dass die Schülerinnen und Schüler auch nach der gemeinsamen verbrachten Woche in Kontakt bleiben, und zwar per Internet über Facebook. „Da haben wir fast täglich Kontakt“, sagt Marlene. Auch vereinzelte Besuche hat es schon gegeben. Über beides ist Christoph Migura sehr erfreut. „Auch wir Lehrer genießen die entspannte Atmosphäre während des Austauschs“, sagt er. „Ich freu mich immer auf diese Woche, die ist nämlich toll!“

© Susanna Austrup; Fotos: © Marianum Meppen

